

Bilder aus freier Natur.

Von Prof. K. H. Diener, Zollikon.

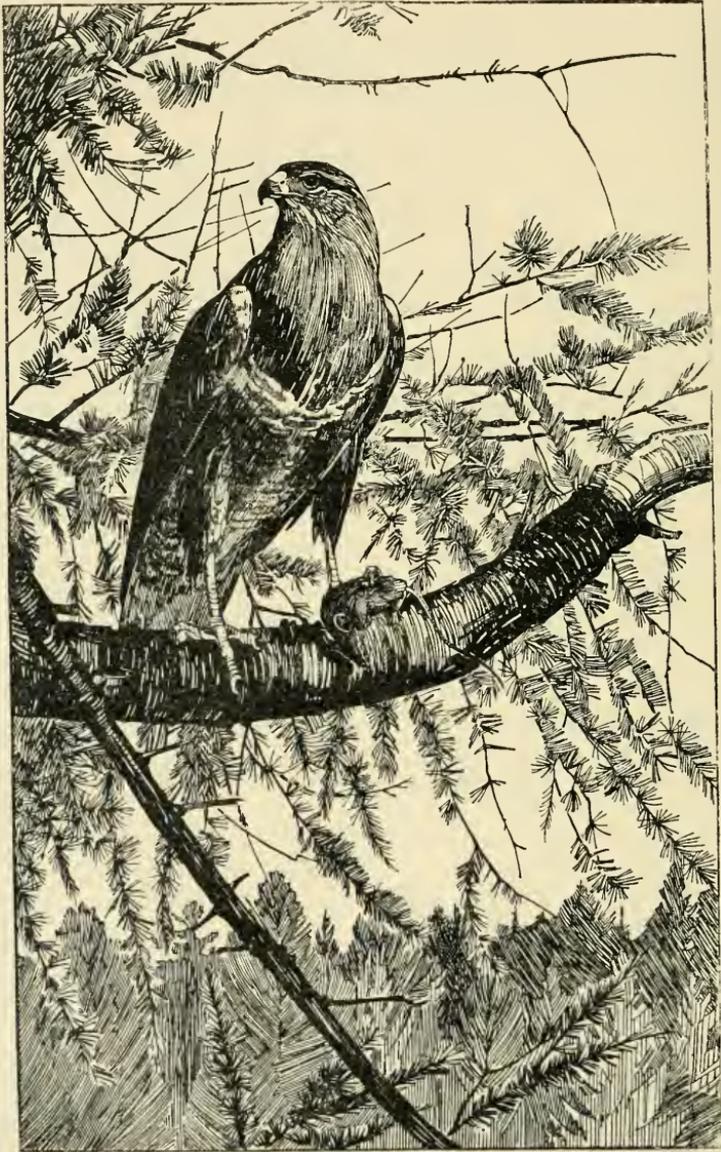
Zu früher Morgenstunde war ich an den Bach gekommen, um an der Stelle, wo er eine scharfe Biegung macht und das Wasser verhältnismässig hochsteht, die Wurmangel auszuwerfen. Es galt der alten Einsiedlerforelle, die unter der überhängenden Uferböschung als unbestrittene Alleinherrscherin haust: sie zu berücken, war mein Plan.

Ich stehe in den dichten Haselstauden drin und bin eben mit dem Anbringen des Köders beschäftigt, als mich eine merkwürdige innere Empfindung bachaufwärts schauen lässt. Schon fällt ein mittelgrosser Vogel, eine Ringeltaube (*Columba palumbus* L.), wie ein Stein in die Erlen ein und macht sich im Geäst fort, während ein zweiter, grösserer, wohl ein Raubvogel, unmittelbar vor dem Gebüsch mit einem plötzlichen Ruck seinen rasenden Flug hemmt und sich mit einem geschickten Sprung seitwärts in die Höhe wirft: ich erkenne nun den kühnen Angreifer, einen Hühnerhabicht (*Astur palumbarius* L.).

Entronnen ist die Taube dem gefährlichen Räuber freilich noch nicht; denn wie ich vermutet, hält er draussen Wacht und blockt schliesslich auf einer nahen Eiche auf, von wo er einen ungehinderten Rundblick hat. Die Taube ist sich ihrer fragwürdigen Lage aber zweifellos bewusst; denn sie verharret ruhig in der eingenommenen Stellung und macht sich nur auffällig an einem Flügel zu schaffen. Ob sie die scharfen Fänge doch zu fassen vermocht hatten?

Ich wollte nun bachaufwärts und mein Glück an einer andern Stelle versuchen; vorerst sollte jedoch der Habicht verscheucht werden. Behutsam schleiche ich mich vor und am Sitzort der Taube vorbei, die mich allem Anschein nach nicht wahrgenommen hat; dann werfe ich, in guter Nähe angekommen, unter gleichzeitigen gellenden Rufen einen Kiesel ins Geäst der Eiche. Hastig streicht der Hühnerdieb ab. Leider hat mein Schreien auch die Taube derart aus der Fassung gebracht, dass sie das schützende Dickicht verlässt; *palumbarius* hat sie natürlich gleich weg, und ich kann mühelos den Zeitpunkt berechnen, da sich das Drama dem tragischen Endpunkt nähern wird.

Die Taube strebt aus Leibeskräften dem nicht allzu fernen Fichtenwald zu: sie ermattet aber sichtbar bald, und der Abstand zwischen ihr und dem Angreifer verringert sich zusehends.



Mäusebussard.

Aus Dr. S. Brunies: Der schweizerische Nationalpark.

Und jetzt ist er über ihr und stösst auf sie nieder: Federn stieben, und mit seiner Beute fliegt der unsympathische Vogelschlächter etwas behindert, doch erstaunlich rasch, einem geeigneten Kröpfplatz zu. —

Ahnungslos kam ich, das Gewehr gesichert über der Schulter, aus dem Mischwald heraus und warf einen kurzen, prüfenden Blick über die vor mir liegende Sumpfwiese. Was ist denn das? Schwerfällig steht ein gewaltiger Vogel aus dem Riede auf und streicht mit langsamem Flügelschlag niedrig über den Boden ab. Freund A d e b a r ist's! Deutlich erkenne ich ihn nun, auch wenn ihn nicht sein langer Schnabel und die ebenso roten Ständer verraten. Ein guter Anblick!

Wirklich? Warum ist denn sein Lanzenschnabel so merkwürdig wie ein Zirkel gespreizt? Und was hängt denn links und rechts daraus herab? Und nun diese eigentümlich quiet-schenden Laute!?

Glas vors Auge und festgestellt, was der Klapperstorch da fortträgt! — So etwas! Ein Junghäschen hat er sich aus meinem gerade mit Vertretern der von Lampe nicht überreich gesegneten Revier geholt! Das ist denn doch stark!

Meine Freude über den unerwarteten guten Anblick ist rasch verfliegen. Automatisch nehme ich die Waffe von der Schulter, entsichere, packe an und schicke dem noch nicht fern Entweichenden eine Dublette nach. Natürlich wollte ich den Freyler nicht für seine Tat bestrafen: wohl aber hoffte ich, es möchte ihm vielleicht der Schrecken in die Glieder fahren und er seine Beute fahren lassen. Fällt ihm gar nicht ein: gelassen steuert er dem nahen Dorf zu, wo auf dem Kirchturm seine Sprösslinge mit Sehnsucht auf Atzung warten.

Dass Freund Langbein ab und zu auf sein ordentliches Amt eines Kindeslieferanten vergisst, war mir zur Genüge bekannt: aus eigener Erfahrung konnte ich ihm bislang freilich keinerlei Seitensprünge nachweisen. Umsomehr interessierte mich dieser Fall, wenn auch, begreiflicherweise, nicht in angenehmem Sinne! —

Ein eisigkalter Wind blies von Nordosten her, als der Wegwart Sch. morgens gegen acht Uhr mit seiner Karre an die Arbeit ging. An einer gewissen Stelle der Strasse, die beständig nahe dem See entlang führt, stellte er seinen Zweiräder ab, um sich erst einmal einen Nasenwärmer anzustecken.

Dabei fiel sein Blick zufällig auf den hartgefrorenen Strand, und dort sah er nun einen bräunlichen Vogel heftig mit den Flügeln schlagen, als ob er sich vom Platze fortmachen wollte, was aber nicht geschah. Neugierig näherte er sich dem Tier und erkannte einen **Haubentaucher**, der sein Näherkommen jedoch nicht nach seinem Geschmack empfand und ihm anfauchte, so dass er zunächst verwirrt zurückwich. Dann aber dämmerte es dem guten Mann oben im Hirnkasten, und er sah ein, dass der Vogel zweifellos nicht fort konnte und zu haschen war.

(Schluss folgt.)



Vom Bodensee.

- Haubentlerche** (*Galerida cristata* L.). 14. Nov. auf Strasse in Rorschach.
- Grosser Brachvogel** (*Numenius arquatus* L.). 9 Exemplare in den feuchten Wiesen südlich Arbon Futter suchend. Eines davon mit nur einem Bein. Dieses erhob sich bei meinen Annäherungen immer zuerst. (5. Dez. 1917).
- Gemeiner Kiebitz** (*Vanellus cristatus* L.). Schar von 20–30 Stück in den frisch umgebrochenen Aeckern südlich Arbon. (1. Dez. 1917).
- Gemeiner Star** (*Sturnus vulgaris* L.). Am 5. Dez. kam ein Exemplar ins Städtchen geflogen und pickte aus einem Kehrrichtkübel. Gleichen Tags sah ich ein Trüpplein von 5 Stück in den Wiesen südlich Arbon.
- Bergfink** (*Fringilla montifringilla* L.). Am 5. Dez. auf frisch angesäten Aeckern südlich Arbon. Schwarm von zirka 200 Stück, vermischt mit **Buchfinken** (*Fringilla coelebs* L.) **Grünfinken** (*Ligurinus chloris* L.) und **Goldammern** (*Emberiza citrinella* L.).
- Enten.** Auf dem Bodensee erscheinen die nordischen Gäste wieder. **Knäck-** und **Krickente** (*Querquedula ciacia* und *crecca* L.) vermischt mit *Anas boschas* L. hauptsächlich an der Steinach- und Aachmündung zu treffen. Ziemlich zahlreich ist auch die **Tafelente** (*Fuligula ferina* L.).
- Säger.** Den **Mittleren Säger** (*Mergus serrator* L.) beobachtete ich seit Mitte November, immer einige 100 m vom Ufer entfernt. Den **Grossen Säger** (*Mergus merganser* L.) habe ich dieses Jahr nur in einem Paar bei Steinach gesehen.
- Elster** (*Pica caudata* L.). Vom 5. bis 8. Dez. haben Elstern auf einer Eiche ein Nest gebaut. (Schlafnest?) A. Steiner, Arbon.

Vom Thunersee.

Ich war diesen Herbst wenig am Strand wegen des hohen Wasserstandes. Per Schiff könnte man jedoch schöne Beobachtungen machen, da viele Entenarten vorhanden.

Den ganzen Frühling und Sommer waren **Haubentaucher**, alte und junge sichtbar. Seit Aufgang der Jagd sah ich keine mehr.